

Erscheint täglich
sonntags mit Ausnahme bei
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 s., vierteljährlich 1.50 s.
jährlich 5.00 s. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bestellbar, kostet
monatlich 10 s., vierteljährlich 30 s.

Wolfsblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weitzenfels-Zeit,
Zorgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Wolfsblatt Halle.

Nr. 172.

Sonntag den 26. Juli 1896.

7. Jahrg.

Waffen.

Die „liberalen“ Pfarrer sind doch fromme Leute. Es ist bekannt, daß in der evangelischen Kirche Mißstände herrschen, die laut nach Abhilfe schreien. Die Diener dieser Kirche, die Pfarrer, hätten alle Hände voll zu thun, wenn sie diese Mißstände abstellen wollten. Jedenfalls wäre das ihre alternährliche Aufgabe.

Statt dessen legen sie in der Pfingstwoche, voll heiligen Geistes, in Stuttgart zusammen, um über Besserung unserer sozialen Zustände leere Worte zu machen. Einen wirklichen Erfolg haben natürlich ihre schönen Worte nicht. Meinen denn diese übertriebenen Herren, sie, die nicht einmal genau wissen, was sie selbst wollen, sie werden es fertig bringen, die Mißstände der ganzen heutigen Gesellschaft abzustellen, die sie nur sehen, oder nicht verstehen?

„Du Feuchter, zeich am ersten den Balken aus deinem Auge; danach besuche, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.“ Und wahrlich, der Balken ist groß genug!

Unsere heutigen Pfarrer spielen in der Mehrzahl dieselbe zweideutige Rolle, wie etwa die Priester der absterbenden römischen Religion damals, als das junge Christentum sich die Welt eroberte. Die liberalen Pfarrer sind die Vertreter einer Weltanschauung, welche sie selbst nicht mehr glauben. Die meisten predigen, was sie selbst nicht glauben, und feiner sagt offen und ehrlich, wie er denkt. Betritt einmal einer frisch und frei seine und aller liberalen Theologen Ansicht, so verleugnen und ähnen sie ihn, wie gegenwärtig die württembergischen Pfarrer ihren Kollegen Steudel.

Hätten in Württemberg auch nur 200 Pfarrer den Mut gehabt, ernstlich gegen die Behörde zu opponieren: 200 Pfarrer hätte man sich abgesetzt. Allein statt sich zu ermannen, haben sie sich, wie Kälben unter ihre Henne, unter die Fittiche des reaktionären Ministeriums begeben.

Die liberalen Pfarrer haben nämlich zwei Prinzipien, die sie nie verletzen. Das eine heißt: „Du d' dich!“ und das andere: „Drud' dich!“ Das eine sagt Thun und Lassen eines liberalen Theologen der Gegenwart erklärt sich aus diesen zwei Grundsätzen.

„Du d' dich!“ Der liberale Theologe will nie nach oben anstehen. Seine freiere theologische Ansicht, welche seine Behörde ungeduldig gerührt zu haben, wiegt er mit um so größerer Unterwürfigkeit und Demut in allen übrigen Lebensfragen auf. Auch will er durch Opposition seine Stelle nicht riskieren. „Man hat Familie oder wünscht sich wenigstens eine solche, und ihr Wohl darf nicht leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werden.“ Zwar Luther, das große Vorbild für einen modernen Theologen, hat mehr als 2500 M. Gehalt riskiert für seine Überzeugung, von deren „jugendlichen Extrem“ die „väterliche Beratung und pädagogische Weisheit“ der päpstlichen Legaten und anderer Leute ihn nicht abbringen konnten. Aber „damals waren andere Zeiten“.

Die Rückkehr von Mekka.

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunert.

17) An dem darauffolgenden Tage hatten sich alle vor der Sonnenhitze in der Mittagszeit in die kleine Hütte geflüchtet. Schanzara war angekommen, der wieder auf seinem täglichen Streifzuge war.

„Gdania beschäufte sich mit Ali, netzte und berate ihn und betrachtete ihn so aufmerksam, wie es nur eine Mutter vermag. Alle Kräfte ihres Wesens schienen in ihren Augen zu liegen, mit denen sie das Bild ihres Kindes für immer möchte festhalten wollen. Wohligh ab verdien Tränen aus ihren Augen. Sie wandte sich ab, und der Knabe sah ihr betroffen nach.“

„Ali“, rief in diesem Augenblick Ibrahim, „komm her, mein Sohn!“

Ali gehorchte sofort und fragte: „Was wünschest Du, Väterchen?“

„Gret, Ainderchen“, sagte Ibrahim, „es ist um die Mitte des Tages; wir wollen den Schlaf kaalich schlafen! Denn der Schlaf verdammt ihn. Euch aber fallen in der Schwüle die Augenlein zu.“

„Ach ja, Väterchen“, nimmten alle die Kleinen zu. Sie hatten auf diese Auforderung längst gewartet, da sie seit Ibrahim's Ankunft den Schlaf kaalich gemeinsam mit ihm schliefen. Ibrahim legte sich nieder. Ali schmeigte sich an seine Seite; die übrigen Kinder blagierten sich so, daß sie wenigstens ein Pfundchen von Väterchens Bekleidung mit ihnen kleinen Bastbündeln erreichen konnten. Bald waren alle eingeschlafen. Abuufarabi und Gdania aber erklärten, daß man sich ein liebliches Bild, als das in ihrer niedrigen, armenigen Hütte unmöglich denken könne. Und der Ali, wie häufig der Hube im Schlafe ausstieg!

Nach einem Stündchen war alles wieder wunter auf den Beinen und Abuufarabi sprach: „Hör einmal, Kinder! Unser liebes Väterchen fährt morgen auch auf einem höchstschönen Wagen und dann auf einem feinsten Schiffe zu der Tante Suleika. Wer von Euch will mitfahren, die Tante grüßen und ihr ein bißchen Gesellschaft leisten?“

„Natiich, wir sind unter den Kleinen ein lebensgefährlicher Bettler!“ Alle wollten es.

„O, Ihr kleinen Dinger, schämt Euch“, rief da Ali. „Ihr könnt

Heututage ist „man“ verhängiger und läßt alles beim alten. Für die Ueberzeugung die Existenz einzusetzen, überläßt man — den Sozialdemokraten.

Auch aus dem evangelischen sozialen Kongress haben die Herren Geistlichen ihr Prinzip fürreißlich gemocht. Bekannt ist das berühmte Telegramm Kaiser Wilhelm's an König Stumm, worin über die sozialunerbundenen Pfarrer nichts Schmeichelhaftes steht. Von denselben Pfarrern wurde auf diesem Kongress ein bombastischer Hoch auf denselben Kaiser Wilhelm ausgedrückt. „Du d' dich.“

„Drud' dich!“ Drud' dich herum um deine Verpflichtung. Drud' dich herum um die kirchlichen Verhältnisse. Drud' dich aber auch herum um eine offene Ansprache deiner liberalen, „ungläubigen“ Ansichten. Das ist das andere Prinzip der liberalen Pfarrer. Die Folge ist, daß sie die Reklamate der modernen Theologie, die allerdings dem sogenannten Christentum sehr gefährlich sind, unter keinen Umständen der Gemeinde rückhaltlos preisgeben. Steher liegen sie.

Jesus von Nazareth, von dem unsere Liberalen vorgeben, er sei ihnen unbedingte Autorität, hat einmal gesagt, es sei niemand so verrückt, sein Licht unter einen Scheffel zu stellen, etwa deshalb, weil ein Mensch da sei mit bösen Augen. Sondern sein Licht stecke jedermann auf einen Leuchter und lasse es zu Ruh und Frommen aller Leute scheinen. Der gute Mann hat sich getäuscht. Er kannte unsere liberalen Pfarrer nicht. Die haben ein Licht; die moderne Theologie. Aber sie stellen es unter den Scheffel. Unter sich, auf ihren Disputationen und Konferenzen, da lassen selbst hochwürdige Prälaten dieses Licht leuchten. Aber aus ihrem Scheffel heraus, hinein unter das Volk wollen sie es nicht dringen lassen. Es könnte ein solches Volk davon gebildet oder wie sie sagen: „verwurt“ werden. Was würde Jesus über unsere „liberalen“ Pfarrer für ein Urteil fällen?

Was nach diesen zwei Prinzipien für die Pfarrer im Fall Steudel zu thun war, ist selbstverständlich. Steudel wurde in kollektiver Weise fallen gelassen und dem vereinten Herrn Prälaten wurde ein Vertrauensvotum ausgestellt. Letzteres geschah vor einigen Wochen zur Stuttgarter in einer Versammlung des jumeitens als „liberalen“ bestehenden „Pfarrvereins“. Sie hatten's nötig, die Herren Pfarrer von Wittich's Gaben, dem Herrn Prälaten ihre Dankbarkeit zu erkennen zu geben. Seinem „System“ verdanken sie Würde, Amt und Brot und für das ist man immer erkenntlich.

Das System Wittich beruht auf einer bekannten psychologischen Tatsache. Der Volkstumm drückt dieselbe in bräutlicher Weise so aus: „Wer dem Teufel den kleinen Finger giebt, den nimmt er bald die ganze Hand.“ Der soeben genannte Kandidat will nicht in den Kirchendienst, er hat Bekannte und der Kandidat nimmt eine Verpflichtung auf sich, die er gelommen ist, nicht so wörtlich auf sich zu nehmen; er tritt ins Amt und beginnt Anschauungen zu vertreten, die er nicht will. Er hat (nach dem Volkstumm) dem Teufel den kleinen Finger gegeben. Anfangs geht es

kaum laufen. Es ist kein Spaß, bis Wucherer zu kommen; aber ich bin groß, ich werde mit dem Wäterchen fahren. Ach, nimm mich mit!“ hat er in seiner drohlichen Art.

„Gut“, sagte Ibrahim, „ich will dich mitnehmen und keinen anderen. Wenn aber jetzt der Ehelebe herein käme und spräche zu Dir, ob Du auch Wuchter halten wirst. — was würdest Du da vordringen?“

„Ali erhob sich schnell und rief: „Wag er kommen! Ich würde zu ihm sagen — hier machde er mit der Winten eine wegwerfende Handbewegung, während er die Rechte tief auf das Herz preschte: „Kennst Du mich nicht?“ Ich bin der Ali.“

Während er die letzten Worte sprach, kigte ein so lebhaftes Feuer, eine so ungebänderte Kraft der Bezeichnung und Enttäuschung aus seinen Augen, daß alle herlich lachten, auch Gdania's girendes, tiefes Lachen war vernnehmlich, obwohl das dröhnende Gelächter des Frelachs, von dem jahraus, jahrein niemand ein Nachen gehört hätte, alles überdeckte.

„Ausgesprochen“, sagte Ibrahim. Du bist ein kleiner Mann. Auf Dein Wort kann man sich verlassen, das merke ich jetzt. Die Sache ist abgemacht.“

„Abgemacht!“ rief Ali mit Würde und schlug in Väterchens entgegengetreichte Hand, worauf ihn alle abblühten, auch Abuufarabi kigte ihn ästhetisch auf die Wangen, was Ali etwas bekümmerte, da ihn der Vater nicht nie kigte.

In denselben Augenblick erschien die Gestalt des Beduinen vor der Thür. Er gab Abuufarabi ein Zeichen, der sich ihm schnell näherte und ihn fragte: „An?“

Schanzara tröndete sich den Schweiß von der Stirn und rief mit erregter, halbtonter Stimme: „Endlich! Ich habe keine Spur. Morgen fahrt ich nach Alexandria und von da zu Schiff nach Jafa.“ — O, Schalebedin, Deine Stunde hat geschlagen. Du entgehst mir nicht. Du Schuft, Du Wucher!“

Abuufarabi antwortete nicht. „Nun, Glück zu! Morgen nehmen Ibrahim und Ali denselben Weg.“

„Gut, gut!“ sagte Schanzara gerührt. „Ich bin so glücklich, daß ich mit Dir zusammenfahren darf.“

„Du hast recht“, sagte Ibrahim. „Ich bin so glücklich, daß ich mit Dir zusammenfahren darf.“

„Du hast recht“, sagte Ibrahim. „Ich bin so glücklich, daß ich mit Dir zusammenfahren darf.“

„Du hast recht“, sagte Ibrahim. „Ich bin so glücklich, daß ich mit Dir zusammenfahren darf.“

„Du hast recht“, sagte Ibrahim. „Ich bin so glücklich, daß ich mit Dir zusammenfahren darf.“

Die Konkurse im Jahre 1895.

Seit dem 1. Januar 1895 befißt das Deutsche Reich eine amtliche Konkursstatistik. Obgleich die Ergebnisse, die sie geliefert hat zwar nicht völlig einwandfrei sind, so sind sie doch immerhin geeignet, wenigstens ein annähernd zutreffendes Bild zu liefern.

Nach dem jüngst erschienenen Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich wurden im Jahre 1895 6333 Konkurse eröffnet. Dieser Zahl sind die 661 Fälle hinzuzurechnen, in denen der Antrag auf Konkurskrönung wegen Mangels einer der Kosten des Verfahrens bedenkenden Konkursmasse abgelehnt wurde. Im ganzen sind immerhin 6994 Konkursfälle zur amtlichen Kenntnis gelangt.

Zur Veranschaulichung der Concursverhältnisse im Jahre 1895 sei bemerkt, daß die Zahl der Konkursfälle im Vergleich mit dem Jahre 1894 um 1000 Fälle zugenommen hat. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkurse, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

Im Verhältnisse zum Einwohnerzahl gestaltet sich die Häufigkeit der Konkursfälle, daß im ganzen Reich auf 100 000 Einwohner 13,5 Konkursfälle entfallen. Von den Einzelstaaten stehen die Hansestädte oban. Sie hatten, wie es ja natürlich erscheint, als Haupthandelsplätze mit überwiegend händischer Bevölkerung die meisten Konkursfälle, nämlich Bremen 43,7, Lübeck 36,3 und Hamburg 33,4 auf 100 000 Einwohner.

(Fortsetzung folgt.)

wolher, dann folgen Sachsen-Altenburg mit 29,0, Reuß a. L. mit 28,3 und das Königreich Sachsen mit 23,9. Preußen hatte 11,5, Bayern 10,0, Kurhessen mit 100.000 Einwohner. Innerhalb der preussischen Provinzen lagen die Verhältnisse wieder sehr verschieden; auffälligste Werte stellt Schleswig-Holstein mit 21,9 oben an; es fanden dort verhältnismäßig ebenso viel Konfusse statt wie in Berlin. Alsdann folgen die Provinzen Sachsen mit 13,7 und Brandenburg mit 12,4, während Westpreußen und Posen mit 7,9 am günstigsten dastehen. Die wenigsten Konfusse entfielen auf Waldd mit 5,2 und Schwarzb.-Mühlstadt mit 3,4. Für Sachsen-Weinungen liegen Zahlen nicht vor.

Was die Subjekte anbelangt, über deren Vermögen Konfusse eröffnet wurde, so waren sie in 6104 Fällen physische Personen, darunter in 672 Fällen weibliche. 580 Konfusse betrafen Nachlässe, 260 Familienbesitzungen, 23 Genossenschaften und 27 andere Gemeinseinsprüche.

Bei den 3770 durch Schlußurteile besendeten Konfussen erhielten die Gläubiger in 1833 Fällen garnichts, in 540 Fällen weniger als 5 v. H. ihrer nicht bevorrechtigten Forderungen, in 635 Fällen 5 bis unter 10 v. H. und in 606 10 bis unter 15 v. H.

Glaukt man wirklich diese Aufzählung der Mittelstands-erfinden durch Gesetze einhalten zu können? Die kapitalistische Gesellschaftsordnung zehrt ohne Erbarmen ihre eigenen Kinder auf; dagegen hilft nur der Sozialismus.

Tagesgeschichte.

Die Objektivität einzelner Richter mag erweisen werden an der Urteilsbegründung, welche das Landgericht Wadegburg gab, als es (wie mitgeteilt) den Redakteur Schröder von der Volkstimme zu M. 100 Geldstrafe wegen groben Unfugs verurteilte, weil er in einer drei- oder vierseitigen Notiz von einem „Welfenschlächterdenkmal“ bei Leipzig gesprochen hatte. Es heißt in der Urteilsbegründung u. a.:

„Der Angeklagte gebürt seit Jahren der sozialdemokratischen Partei an und habe fraglos mit Absicht gehandelt, die könne gar nicht beweist werden, wenn man sich vergegenwärtigt, in wie gemeiner Weise die Sozialdemokraten und besonders die sozialdemokratische Presse das hochwürdige Andenken Kaiser Wilhelms des Großen, des Siegreichen zu Anfang dieses Jahres in den Staub geblasen hätten, wie sie bei Gelegenheit der Jahrestage Gedenkstücken der glorieichen Siege von 1870/71 durch ihren Spott jedes patriotischen Vergnügen in seinen ehelichen Heilighalten gekränkt hätten. Wenn der Angeklagte solche nicht hätte, wie groß die Zeit von 1813-15 gewesen sei, wie viel größer selbst als die Zeit von 1870/71, so sei er einfach zu bebauern, ja zu bebauern und mit ihm seine ganze Plaque, wenn sie nicht fähig sei, eine so edle, gewaltige Vereinerung zu empfinden. Es sei wohl ohne jede Frage, daß solche nicht zu überlegen, nicht genug zu verdammen, sondern die Worte gegen sich, das Publikum zu verleiten und zu kränken. Ueber die Höhe der Strafe habe sich der Angeklagte schon garnicht zu beklagen, die sei sehr gering bemessen.“

Verurteilt wurde dieses Urteil von dem Landgerichtsdirektor Polte. Es ist Geschmacksache, ob man im privaten Verkehr solche Ausdrücke einem politisch Andersdenkenden gegenüber anwendet, und über den Geschmack des Herrn Polte würden wir uns schon garnicht in Erörterungen einlassen. Aber wenn ein Richter seine privilegierte Stellung dazu benutzt, eine derartige Urteilsbegründung zu geben, so hat die öffentliche Kritik einzulegen. Beiläufig: Vor einiger Zeit zirkulierte in der Reichstagskommission für die Durchberatung des Entwurfs einer Strafprozessnovelle eine Nummer einer juristischen Zeitschrift. Uebliehe Kommismissionsmitglieder bemühten sich um die wegen eines in ihr enthaltenen Artikels des Herrn Landgerichtsdirektors Polte. Die Kommission hatte sich für die Beibehaltung der bisherigen Richterzahl in den Strafkammern, d. h. fünf Männer für Verbrechen und Vergehen, drei Männer für Verbrechen, erklärt. Der Politische Artikel polemisierte hiergegen und verlor die Ansicht, daß die Zahl von drei Richtern in allen Fällen genügt sei. Die Hauptplage sei ein tüchtiger Vorsitzender. Am Schluß des Artikels hieß es ungefähr: „Ich kann der Reichstagskommission die Versicherung geben, daß ich mit meinem Vorstoß in der mit drei Richtern besetzten Strafkammer auch in den schwierigsten Sachen stets voll zufrieden bin.“

Andere Leute werden anderer Meinung sein darüber, ob man Urteile habe, mit diesem Vorstoß zufrieden zu sein.

Wie es in Wahrheit ist, die „festgefugte Ordnung“ und um die „einheitlichen Verfassungen“ in den Regierungen treten aus, das lehren die Neuzerungen mehrerer Zeitungen, die gewiß nicht im Geiste der Opposition stehen. So machte die Köln. Ztg. auf das Schreiben „unverantwortlicher Ratgeber“ aufmerksam. Das Blatt sprach von der Umwandlung der konservativen Partei in eine agrarische Welpartei, von der Unklarheit und Verwirrenheit unserer inneren Zustände, von der Unberechenbarkeit der Machtverhältnisse, dem Chaos, das in einflussreichen Kreisen herrscht, vom Vordringen unfähiger und unberufenen Personen und von der Unmöglichkeit, mit dem gewöhnlichen Maße der Verantwortlichkeit voranzutreten, wer in drei Monaten noch, wer Kellner sein wird. Ähnlich wie die Nationalztg. in einer Betrachtung über die letzten Großjahren zum Fall Ruge wiederum darauf hin, daß gewisse Hoffreie seit geraumer Zeit politischen Einfluß durch die Bekämpfung eines neuen Militärstrafverfahrens auszuüben versuchen. Durch die Behandlung der Affäre des Beronemiers Koge ist auch die die Person des Monarchen compromittierende Unfähigkeit gewisser Militärs in Hoffstellen bis zu vernichtendem Grade nachgewiesen worden. Die Frank. Zeitung bezeichnet diese Äußerungen als einen Beweis für die trotz der politischen Sommerbrüche für lumbige Personen fortwährend hochgradige Beunruhigung darüber, daß die wichtigsten politischen Entscheidungen, von denen das Verbleiben lebender Männer abhängig ist, sich nicht nach den Faktoren vollziehen und berechnen lassen, die allen zur politischen Wirkung im Reiche und in Preußen berufen sind. In Zeiten, in denen der Reichstag nicht verammelt ist, können politische Dilettanten sich leicht über das Maß des Widerstands und der öffentlichen Entrüstung täuschen, das die Verlegung von Reformwünschen der großen Mehrheit der Volkvertretung hervorruft, zumal wenn sich durch die unmittelbaren Folgen noch herausstellte, daß die kleine oder einflussreiche Partei eines strammten Militarismus auch die Geschäfte politischer und wirtschaftlicher Reaktion erfüllen würde.

Wo blieb die Feuerweh? Der tapfere Kriegsminister Bronsart von Schellendorf renommierter bekanntlich im Reichstag, daß er gegen Ungeheuerlichkeiten des inneren Feindes, als da sind Straßenunfälle und kleine Aufstände, in erster Linie die Feuerweh mit dem kalten Wasserstrahl vorgehen läßt, da ihm hierzu das Militär zu gut erscheine. Einer besseren Behandlung scheinen sich die ähnlchen „Ungeheuerlichkeiten“ die Jünger Wars' zu erfreuen. Vorige Woche gerieten, wie schon berichtet, in Berlin leidliche Soldaten, und zwar Leute von der „jütlischen Fabe“, gewaltig hinter einander. Sie ingeniurierten unter sich auf offener Straße eine tolle Reiterei, die bei ca. 100 eigentlich aus der inneren und äußeren Feinde dreifache Vaterlandverteidiger ihr Mäntel lühten. Eine zur Schlichtung des Kampfes anrückende Kaserne wurde zurückgeschlagen und der dieselbe führende Unteroffizier durch einen Säbelhieb schwer verletzt. Die Reiterei wurde toller und dauerte über eine halbe Stunde, bis es endlich der verhärteten Dragonertruppe und dem Gendarmen gelang, die Wutentbrannten zu trennen. Blutspuren bezeichneten noch am folgenden Tag das Schlachtfeld und die Wirkung der geäußerten Helldemagogie.

Wie wäre es nun, wenn der schmarrende Herr Bronsart von Schellendorf solchen das zivile Substitut ungeniem beilustigen militärischen Aufschreitungen gleichfalls mit der Feuerweh begegnen möchte. In diesem Falle hätte er gleich eine Probe aufs Exempel statuieren und die Trefflichkeit seines Kampfmittels praktisch beobachten können.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Brauergehilfe Georg W. aus Pöhlitz von der Staatsanwaltschaft zu Duisburg hiedersichtlich verurteilt. In Duisburg wurde der junge Mann, der sich „eines der schmächtigsten Verbrechen“ hatte zu schulden kommen lassen, von der Polizei festgenommen.

Ausland.

Ostreich. So geht es auch! Ein glückliches Land ist das in der Tiroler Berge eingebettete kleine Fürstentum Liechtenstein. Seit zwanzig Jahren hat es seinen Fürsten nicht zu sehen bekommen, und erst in diesen Tagen wird derselbe, seine Hauptstadt Vaduz wieder betreten. Das ganze Fürstentum hat 9434 Seelen, wenn man auf jeden Einwohner eine rechner. Staatsanwaltschaft und Militär sind nicht vorhanden. Seit „Fürst“ Johann von Liechtenstein das Land nicht wieder betreten hat, ist es ganz gut gegangen. Der aus 12 Mann, von denen der Fürst drei ernannt, bestehende Landtag hat Jahr für Jahr getagt und seine Arbeiten erledigt. Kabinettsratien sind nicht vorgekommen, und niemand hat den Fürsten vermisst. 1866 war der Fürst bekanntlich Verbündeter von Ostreich gegen Preußen. Beim Friedensschluß hat man ihn ganz vergessen, so daß sich noch heutigen Tages das Fürstentum Liechtenstein im Kriegszustand mit Preußen befindet.

Volkssitten und Gerichten.

§ Gesähten Verbrechen. Genosse Kurt Baake hat am Mittwoch die göttlichen Räume am Kaiserplatz verlassen, wo er drei Monate in Staatsgefängnis zubringen mußte, weil er in pflichtgemäßer Berichterstattung die auf dem Parteikonferenz in Frankfurt gehaltene überhebliche Verurteilung über einen tüchtigsten Jahrbuchverleger nachschickte, wobei er auch dieses Urteil verurteilt besondere Beachtung, weil es der letzte Richterpruch war, an dem Herr Frauenteiler kurz vor dem Tobsuchtsanfall, der ihn in's Irrenhaus brachte, hat mitwirken können. Die Gefängniszeit und Gefängnisloft haben Baake glücklicherweise seinen merkwürdigen Schaden gestiftet. Wie wollen sich hoffentlich das auch Genosse Liz, der mit Baake wegen des nämlichen nachschickten Berichtes zu der nämlichen Strafe verurteilt wurde, aber erst jetzt die Strafe anzutreten hat, die Strafen des Gefängnisses ebenso glücklich überleben wird. Gleichzeitig mit ihm befand auch Genosse Heinrich Schütz auf 14 Tage die Fremden entweder von Hammelburg oder Wiesbaden zu fassen, weil er in Wiesbaden das Gedicht von Hermann „Der und Arbeit“ verlesen hat, welcher Verstoß gegen Ordnung, Sitten und Religion eine exemplarische Sühne erforderlich machte.

§ Durch den Bericht über eine Gerichtsverhandlung sollte das Volkstheater für Sondersburg den Polizeiergenten Gengel in Wiesbaden beabsichtigt haben, Der verantwortliche Redakteur Ziel in Herburg war deshalb vom vorigen Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Das Landgericht in Stade als Berufungsinstanz erkannte dagegen auf Freisprechung, während der Staatsanwalt Erhöhung der Strafe auf 2 Monate Gefängnis beantragt hatte.

Parteiangelegenheiten.

— Straßburg. Die hiesige Partei hat beschlossen, über die Biersteuer zur Einführung in Schwaben, deren Arbeiter streiken, den Bierboylott zu verhängen.

Soziale Heberacht.

— Die Fabrikinspektion in Preußen giebt in ihren Jahresberichten an, daß die Zahl der in den Aufsichtsbereichen des Königreichs beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre sich gegen das Jahr 1894 vermehrt hat, und zwar von 287.824 auf 302.628, also um 14.804 oder um etwa 5 Proz. Von der Zunahme entfielen 5695 auf Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren und 9109 auf Arbeiterinnen über 21 Jahre. Den bei weitem größten Teil, und zwar 135.253 Arbeiterinnen beschäftigte die Textilindustrie, 46.189 die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, 29.995 die Beleuchtungs- und Reinigungsindustrie, 20.945 die Papier- und Lederindustrie, 19.566 die Industrie der Steine und Erden und 14.994 die Metallverarbeitung. Auch die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren hat zugenommen, und zwar von 104.886 im Jahre 1894 auf 110.975, also um 6089 oder etwa 6 Proz. Von der Differenz entfielen auf die männlichen jugendlichen Arbeiter 3476, auf die weiblichen 2613. Von den männlichen jugendlichen Arbeitern beschäftigte die Metallverarbeitung 19,8 Proz., die Industrie der Steine und Erden 14,6 Proz., die Textilindustrie 13,8 Proz., und die Maschinen- und Werkzeugindustrie 13,7 Proz., von den weiblichen die Textilindustrie 41,5 Proz., die Nahrungs- und Genussmittelindustrie 15,9 Proz., und die Gruppe der Bekleidung und Reinigung 10,5 Proz. Die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Kinder, die natürlich infolge der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 fast völlig ausgeschlossen war, ist weiter zurückgegangen, nämlich von 827 auf 802. Allerdings entfiel der

Rückgang lediglich auf die Kinder männlichen Geschlechts, deren Zahl sich um 58 vermindert hat; die der weiblichen um 33 gestiegen. Die Textilindustrie beschäftigte noch 242, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie 130 und die Industrie der Steine und Erden 129 Kinder.

— Geld stinkt nicht. Das Neue Münch. Tagebl. schreibt in seiner Nr. 193 auf Seite 11, zweite Spalte: Ein Halsabschneider der gemeinsten Sorte ist der Agent und Geldvermittler Joh. Mich. Bed von hier. Der Genannte scheint es sich zum Prinzip gemacht zu haben, die Gelbverlegenheit seiner Mitmenschen auszunutzen und den Armen Leuten das wenige, das sie noch besitzen, herauszulocken. Er brütet den Brunnentrost so lange zum Brinnen, bis er Abtritt. Der Angeklagte war auf ein Interat in den Reutens Nachrichten hin mit der Schriftstellerin Katharina Barth bekannt geworden u. s. w. (folgt der Gerichtsverhandlungsbericht, daß dieser Halsabschneider gemeinsten Sorte vom Landgericht München I zu drei Monaten Gefängnis, 300 M. Geldstrafe und drei Jahren Erwerbsverlust verurteilt wurde.) Und auf Seite 15 derselben Nummer genannten Blattes findet der aufmerksame Leser folgendes Interat: Darlehen 4 1/2 Proz. sofort zu haben durch Johann Mich. Bed, TheaterstraÙe 48. Charakteristisch für die bürgerliche Presse.

— Was in Heiratsannoncen mitunter geleistet wird, beweist folgendes Interat in einem Berliner Blatte: Anbittler.

Beamter, im Offiziersrange, geschmackvoller Uniform, wünscht zu heiraten. Gehalt 4000 M. Eomen von nur hantlicher Verdiensten und Barvermögen, nicht unter 10000 M. wollen vertrauensvoll — u. s. w.

Der schmeichelelerdeten Uniform nach preußischem Schnitt braucht eben Geld und da ist die Heirat das beste Geschäft.

— Der Verbrauch von Bier innerhalb des deutschen Zollgebietes (einschl. Luxemburg) wird für das Jahr 1894/95 für den Kopf der Bevölkerung auf 106,9 Liter berechnet gegen 108,5 Liter im Jahre 1893/94. Es ist daher, nachdem der Verbrauch seit dem Jahre 1879/80 mit 82,8 Liter bis zum Jahre 1893/94 auf 108,5 Liter gestiegen war, ein Rückgang von 1,6 Liter auf den Kopf der Bevölkerung festzustellen. Dieser Rückgang ist jedoch nicht in allen Teilen Deutschlands gleichmäßig. Es betrug der Verbrauch an Bier im Brauereigebiet 1894/95 89,1 (1893/94 91,1) Liter, im Biertrinkgebiet 170,6 (171,0) Liter, Baden 101,8 (102,1) Liter und in Elsaß-Lothringen 68,1 (70,5) Liter für den Kopf der Bevölkerung. In Bayern hat sich der Bierverbrauch dagegen in dem nämlichen Zeitraum erhöht; es wurden dort 224,2 Liter Bier (1893/94 222,6 Liter) für den Kopf verbraucht, eine Menge, die noch immerhin erheblich hinter dem für das Jahr 1876 mit 247,8 Liter ermittelten Durchschnittsverbrauche zurückbleibt.

Zur Arbeiterbewegung.

— Bildhauser. Seit 1. Mai haben die Kollegen in Prag im Streik. Um den Neumannentag und 10 Proz. Lohnerhöhung durchzusetzen. Sie erziehen die Frauenorgane oder Kinder um finanzielle Unterstützung, da ihre eigenen Mittel erschöpft sind.

— Gürtler. In Schmeidefeld, Schlesien, befinden sich die Gürtler der Thermometerbranche der Firma Gebr. Fritz im Streik.

— Lohnbewegung in der Schweiz. In Freiburg haben die Schmeidegehörigen nach erfolglosem Streik jetzt folgende Ertragserwartungen erzielt: 10 1/2 wöchentliche Arbeitszeit, Lohn-erhöhung, Extrazuschläge für Überstunden, für jeden Arbeiter ein Eingelbte und Freibegabe von Kost und Logis. Während der 11 Streiktagen ist kein einziger Streikarbeiter erschienen. — In der Hemdenfabrik Eidenfabrik in Zürich wurde eine Anzahl der ausgepörrten Arbeiter wieder aufgenommen, während die anderen ausgepörrt blieben. Mit dieser Menge begnügt sich aber der Antimilitarist, Hofliebeant und herliche Konjul nicht, er hat auch andere Seidenfabriken, so eine in Aarau, am Tage des Streiks, veranlaßt, keinen der ausgepörrten Arbeiter einzustellen. — In sollen verhungern, dann erst ist Hemwebefriedigt und dann unterstützt er die Kunst, indem er die verhungerten Seidenwebefarmeren läßt. Und das soll „Ordnung, Kultur und Gerechtigkeit“ sein!

Lokales und Provinzielles.

Salte a. S., 25. 11. 1896

* Hoch der Militarismus! Wie richtschloß der Militarismus die bürgerlichen Interessen kreuzt, geht wieder einmal aus der Bekanntmachung hervor, daß am 31. Juli sowie 4. und 5. August von früh 7 Uhr bis mittags 1 Uhr das ganze Gelände zwischen Prantitz, Wraschitz, Nieba und Kitten für jeden Verkehr vollständig gesperrt wird, weil in diesen Stunden das Inf.-Reg. Nr. 36 dort Schießübungen mit scharfen Patronen abhält. Noch vor zehn Jahren hätte sich das Bürgerturn über eine derartige Maßregel zu entrufen, daß ihre Durchführung in dem Sturme der Opposition gescheitert wäre. Heute ist auch nach dieser Richtung das Bürgerturn zum Jamallos geworden. Es begnügt sich damit, wenn in seinen Blättern die Tatsache, daß die und die Gegend für den und ihren Tag für den Verkehr gesperrt ist, registriert wird. Vom Parteienpunkte aus können wir mit der militärischen Anordnung zufrieden sein. Der Militarismus muß an seinen eigenen Ausschreitungen zu Grunde gehen, und je richtschloßer er die gewerbetliche Natur aus den, desto eher kommt seine kulturfeindliche Natur auch den zum klaren Bewusstsein, die sonst etwas schwach auf den Augen sind.

* Glück auf! Im Bergmannstrost fanden Aufnahme der Bergmann Dietrich, dem auf dem Salzmerksalzkutur die linke Hand arthroskopisch bed. gebrochen wurde, der Bergmann Uebel aus Teudern, der sich auf Grube Teudern die linke Hand quetschte, die Wunde aber nicht beachtete, so daß Blutergüssen eingetreten ist, und der Bauer Friedrich Hegm aus Großborn, dem auf dem Freischießen-Schacht durch abfallendes Gestein der rechte kleine Finger fast völlig zerquetscht wurde.

* Gileben. Starke Erberschütterungen wurden vorgefunden früh in der siebenten und in der sechsten Stunde wieder bemerkbar. Sie erstreckten sich über das ganze Senfungsgebiet. Der zweite Stoß dauerte mehrere Sekunden.

* Nordhausen. In große Angst versetzt wurden dieser Tage zwei junge Mädchen, die von hier nach Eschla zurückkehrten. Sie wurden unterwegs durch zwei große Hunde begleitet, die sie nicht vom Pferde ließen. Zwei volle Stunden mußten die Mädchen ruhig sitzen bleiben, bis nach 2 Uhr die Hunde durch einen Hüß vom Dorfe aus zurückgedrängt wurden.

* Franzenhausen. Einer Dresdener Firma ist die Konzeption erteilt worden zur Errichtung einer elektrischen Anlage, welche die Stadt mit Licht und Betriebskraft versorgt.



Allgemeiner Konsum-Verein zu Halle a. S.
(G. u. m. b. H.)

Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Mitgliederliste wieder eröffnet ist und neue Anmeldungen im Kontor, Merseburgerstr. 168 entgegen genommen werden.
Die Verwaltung

G. Frödes Gasthaus, Delitzsch.
Garten-Restaurant mit Kegelbahn, gr. Konzert- u. Ballsaal.
Empfehle meine Bekanntheit bei Ausflügen etc. zur geeigneten Benutzung.
Gute Küche. ff. Biere u. Weine. G. Fröde.

Achtung!

Interessanter macht darauf aufmerksam, daß er auf **Sackwaren 14 Proz.**, auf **Mehl 5 Proz.** giebt, welche vom 1. bis 15. Dezember in Form von **Reichs-Pfenn.** Ruder und Butter eingelöst werden.
Giebichenstein, den 3. Juli 1896.

C. Krebs, gr. Gosenstr. 11.

Kleider-Stoffe
Wasch-Stoffe
für
Kleider und Blusen
wegen vorgerückter Saison
bis zur Hälfte
im Preise herabgesetzt.
Julius Löwinberg
gr. Ulrichstrasse 20.
Spezialität Reste.
Erste Etage. Kein Laden.

Aug. Schmidts Restaurant

empfeht großen Saal und Vereinszimmer.

C. Hammer,
Leipzigerstrasse 42.
Nidel-Remontoir-Uhren 5 M., Silber
mit Goldrand 10 M., Damenuhren
12 M., Regulateure, 14 Tage gehend
12 M., Wecker 2,50 M.

Bitte namentlich das



Interessanter machen!

Billigstes Atelier für Reparaturen: 2. B. neue Federn einlegen und Regulieren der Uhr 1 M., Glas, Seiger, Uhringe a 10 M., Schlüssel 5 M., Preisangabe vorher: für jede Reparatur Garantie.

Riesen-Bazar
Schmerzstrasse 1
(Kassellergelände)
empfiehlt für
Gesellschaften u. Vereine
Gegenstände
zur
Verlosung und Geschenke
mit besonderem Rabatt.

Laternen.
Scheiben. — Adler.
Gewinne. — Geschenke.
Für Vereine Vorzugspreise.
C. F. Ritter
Halle a. S.
Leipzigerstrasse 90.

Gebirgs-Himbeertrupp
empfehlen
E. Walthers Nachf.
Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.
Vollständige Wohn- u. Schlafzimmereinrichtung
Preis 206 Mark.
1 Federbetten 28
1 Bettlaken 30
1 Kopfkissen 43
2 Bettstellen m. Matrasen 48
1 Waschtisch 14
1 pol. Tisch 15
4 Stühle (pol. Rohrstuhl) 15
1 Pfeifentisch 13
auch einzeln sehr billig zu verkaufen.
Trotz der billigen Preise übernehme ich vollstän dige Garantie.
M. Resch, Möbel-Fabrik.
Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

A. Riebeck'sche M & W Brikets,
Oberröblingen, Stedener u. Luckenauer, als Beste anerkannt,
ab unsern Platz „Mötzlicherweg 1“ in der Zeit vom
1. Mai bis 15. August d. Js. — Wagen werden gegen 1 Mark
— 2 Zentner 52 Pfg. — vom 16. August bis ult. Septbr. 2 Zentner 54 Pfg. — vom 1. Oktober im Winter durch 2 Zentner 57 Pfg.
Verkauf Wochentags bis Abends 6 Uhr, Sonnabend und Montag bis abends 7 Uhr. —
Sonn tags von 7-9 Uhr Vormittags.
Pressteine,
Halle a. S. Oberröblingen und Luckenauer, beste, schön brennende Ware, bei Entnahme von 1000 Stück auf einmal ab Platz M. 11,00
" " " 500 " und weniger das Hundert " 1,30
" " " Preise vom 1. Oktober ab das Tausend 1 M. höher."
Ed. Linke & Ströfer. Halle a. S.

S. Weiss, Halle a. S.
Geschäftshaus feiner Herren- und Knabengarderoben.

Gesellschafts-Anzüge. Chevrot-Anzüge. Rock-Anzüge. Jagd-Joppen. Reit-Hosen. Schlafrocke. Turners-Hosen. Mäntel. Livree-Mäntel. Knaben-Paletots. Kaiser-Mäntel. Havelocks. Knaben-Anzüge. Paletots. Haus-Joppen. Trau-Anzüge. Palästrats. Promenaden-Anzüge. Radfahrer-Anzüge. Kellner-Anzüge. Frack-Anzüge.

Unser Ausverkauf zurückgesetzter email. Geschirre
hat begonnen und kommen zum Verkauf:

Emailierte Schmortöpfe Maschinentöpfe Ringtöpfe Kaffeekoher Henkeltöpfe Eiertiegel Kimer.	Emailierte Wasserkessel Bratpfannen Kaffeekannen Waschbecken Nachtgeschirre Stielkasserole Tassen.	Emailierte Waschschüsseln Suppenschüsseln Kehrschaufeln Aufwaschschüssel Konsoles m. Mass Durchschläge Teller.
---	--	--

Erstes Geschäft: **Leipzigerstr. 84,** am Turm, Part. u. 1. Etage.
Zweites Geschäft: **Oleariusstr.-Ecke,** am neuen Wochenmarkt.
Burchardt & Becher
Streng reell. Bedienung. Garantie auf jedes Stück. Umtausch gestattet.

Lasset die Kindlein zu mir kommen,

denen die schlechtesten Mißbarone. Nicht um sie zu belehren, sondern um sie auszunutzen in einer Weise, die selbst dem Stückerblatt Das Volk zu toll ist. Dieses Blatt ließ sich vor kurzem über die Ausbeutung der kindlichen Arbeitskräfte aus Schlesien schreiben:

„Und Sie meinen wirklich, daß es den Kindern gut ist, draußen in der Sonnenhitze sechs Stunden auf dem Felde zu arbeiten?“ — „Nein, nein, das schadet den Kindern gar nichts!“ — „Ich möchte mich aber nicht zum Mißbarone verziehen dori hinstellen!“ — „Ja, Sie! Sie sind ja auch Herr, das ist doch etwas anderes!“ Diese Antwort klang nicht höhnisch, sondern recht salbungsvoll. — „Und die Kinder?“ — „Das sind ja nur Kinder von armen Leuten, die müssen froh sein, wenn sie sich etwas verdienen können.“

„Das ist der fast wörtliche Inhalt eines Gespräches, das ich vor einigen Tagen mit einem älteren Herrn über die Beschäftigung armer Arbeiterkinder durch den Großgrundbesitz hatte. Er war ein Besitzer eines Dominiums, aber diese Meinung findet man vielfach auch bei Großgrundbesitzern. Und diese Meinung, diktiert vom trübsinnigen Egoismus, führt zu einer Ausbeutung der jugendlichen Kräfte, man nicht mehr ruhig zusehen kann.“

„Im Osten Deutschlands, besonders in Schlesien, ist die Mißbarone zu Hause. Weiße Fischer sind hier in Jüderbüden bebaut. Im Frühjahr, wenn das Mißbarone zu geschehen hat, werden die Kinder zu diesem Geschäft herangezogen. Nicht aber nur diejenigen aus den Dörfern der Herren Großgrundbesitzer. Weitenweit fahren die Wagen und holen Knaben und Mädchen, wie sie kommen, aus Dörfern herbei, die zu keinem Dominium gehören, deren Einwohner nur kleine Stellenbesitzer sind. Die Wagen sind mit diesen Kindern oft so vollgepackt, daß die kleine kaum ordentlich stehen und sich gar nicht bewegen können. So geht es nun eine Meile weit. Auf dem Felde angekommen, müssen die Kinder von 1 Uhr bis 7 Uhr arbeiten. Die Sonne brennt vom Himmel heiß hernieder; im Juni hat sie schon eine ziemliche Glut. Dann werden sie wieder die Meile heimgefahren und kommen abends um 8 Uhr zuhause an. Man bedenke sich nur folgende Arbeitsleistung: Früh von 7 bis 11 Uhr, also 4 Stunden, Schule; dann müssen die Kinder schnell nach Hause eilen, um sich einige Butterbrote einzuflecken, denn Mittag essen können sie nicht erst, dazu giebt's keine Zeit, der Wagen wartet schon. Nun folgt eine Stunde Fahrt, die auf den vollgepackten Wagen, in der Sommerhitze und auf den hölzernen Landwegen durchaus kein Vergnügen ist. Danach 6 Stunden Arbeit mit fortwährend gestürmtem Rücken in der Sonnenhitze, wieder eine Stunde Fahrt und nun bekommen die Kinder jeit früh um 1/7 Uhr das erste warme Essen in den Leib. Dies wird von Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren verlangt.“

„Büßt sich die Forderung solcher enormen Arbeitsleistung vom Standpunkte des Christentums, ja nur der Menschlichkeit rechtig? Die betreffenden Herren müssen entweder selbst es nicht wissen und verstehen, welche Anforderungen sie an die jugendlichen Kräfte stellen, oder aber ihr Herz ist von der Selbstsicht so zerfressen, daß an seiner Stelle nur ein leeres Gehirne sitzt. So läßt der Staat seine junge Generation leblich und geistig zu Grunde richten. Denn was die Kinder bei der Arbeit und nach der Arbeit zu hören und zu sehen bekommen, wirkt auf die Bildung ihres Charakters nicht günstig ein. Die vom Aufseher unter den Knaben herumgereichte Pizarre und Schnapsflasche, wie es an einem Orte hauptsächlich vorgekommen ist, sind auch das schlimmste nicht. Das muß wohl jeder einigermaßen denkende Mensch, denn nicht Selbstsicht die entgegengesetzte Meinung einmüßig, einsehen, daß die Kinder an Leib und Seele schwer geschädigt werden müssen. Umjohrer muß eine Verfügung eines schlechtesten Landrats verwundern, die inhaltlich folgendes enthält: Herr Z und Herr Y (Großgrundbesitzer) haben den Wunsch geäußert, die Kinder, die das Mißbaroneineln bezogen, vom Schulunterrichte befreit zu sehen. Da die Landwirtschaf sich jetzt in einer großen Latamität befindet, so seien die Pfingstferien um vierzehn Tage zu verlängern. Die Zeit solle an den Ernteferien abgezogen werden. Da nun die Ernteferien ohnehin nur vierzehn Tage lang sind, weil die Herbstferien, wieder den rübendenden Grundbesitzern zu gefallen, drei Wochen dauern, so kommen die ersten ganz in Wegfall. Der Lehrer ist also gezwungen, in der heißesten Zeit des Jahres zu unterrichten. Welche nachteiligen Wirkungen das auf die Gesundheit und den Unterricht ausüben muß, läßt sich sehr leicht denken. Eine eigentümliche Bedeutung erhält obige Verfügung durch eine andere, von demselben Landrat erlassene, die ausführt, daß die Kinder zum Auslesen der Schulaffen nicht mehr dürfen benutzt werden, weil dies die Gesundheit der Kinder schwer schädige.“

„Wandt das christlich soziale Miß- und Wasser Reformen der christlich-sozialen Pastoren, die nicht mehr „politizieren“ dürfen, geboden werden können? Da hilft nur die sozialdemokratische Radikalkur.“

Tagesgeschichte.

Der Sozialismus in Heere. Wir haben, so schreibt die Städt. Arb.-Ztg., schon des öfteren betont, daß die Sozialdemokraten niemals auch nur den Versuch machen, im Heere für ihre Sache zu agitieren. Wenn es von einzelnen Personen geschah, so wurde dies von unserer Partei verurteilt und zwar mit der Begründung, daß dadurch einzelne Personen in großes Unglück geführt werden oder wenigstens dieser Gefahr ausgesetzt sind, ohne daß auch nur das geringste damit erzielt wird. Wie es in suchen die Arbeiter zu Sozialisten zu machen, ergie sie in Militärdienst treten — das ist die beste, sozialistische Propaganda im Heere.“ Diese Agitation kann man uns nicht

verwehren, und unsere Behauptung, daß auch unter den Soldaten schließlich der größere Teil Sozialdemokraten sein wird, scheint ziemlich bald in Erfüllung zu gehen. Darauf läßt auch eine Verfügung schließen, die vom preussischen Kriegsminister im Reichstag veröffentlicht wird. Es wird in derselben gesagt, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienlich verboten ist: jede Beteiligung an Versammlungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist; jede Dritten erlaubter gemachte Verrückung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kavernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorkommen revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kavernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen entzogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Verurlaubtandes.

Es scheint, daß man mit den einberufenen Referenten gewisse Erfahrungen gemacht hat, die den Kriegsminister zu obiger Verfügung — die nichts Neues befragt — veranlaßten. Es ist dies für uns ein neuer Beweis dafür, daß die sozialistischen Ideen unter den Soldaten sehr verbreitet sind.

Wieder zu Gnaben angenommen. Die infolge des hannoverschen Spielerprozesses verabschiedeten Offiziere sind, woran die Weser-Ztg. gelegentlich eine Mitteilung über die Abkommandierungen zur Weichsule in Hannover erinnert, bis auf zwei wieder angestellt; etliche, darunter auch ein bekannter Grenzerreiter, thun vorwiegend als Referentoffiziere Dienst; ihre Eingliederung in die betreffenden Regimenter als aktive Offiziere soll aber demnächst zu erwarten sein.

Die alte Kaketentiste in Friedrichstraße läßt ihrem Hasse gegen die Sozialdemokratie wieder die Flügel schlagen. Die Hamb. Nachr. schließen eine Betrachtung über die Ertragswahlen zum Reichstag, in der namentlich die Erfolge der Sozialdemokraten hervorgehoben werden, mit den Worten: „Wohin dies allmählich führen muß, brauchen wir nicht erst nachzuweisen. Schon um der hier drohenden Gefahr zu begegnen, muß der Reichstag ein Spezialgesetz gegen die Sozialdemokratie erlassen, das diese wieder als Staatsverbrecherische Partei signifiziert und das öffentliche Bewusstsein anfruchtet.“ Von dem als Reichshamer Gebrauchsmarken läßt sich eine andere Anschauung nicht erwarten.

Stücker will nicht politisch tot sein. Er hat gemeinsam mit Professor v. Nathusius und Lic. Weber eine „christlich-soziale Rundgebung“ erlassen, die von einer größeren Zahl christlich-sozialer Stückeranhänger unterschrieben ist. Den Reigen eröffnet ein Herr Abraham. Die phrasenreiche Rundgebung fordert die Gesinnungsgenossen auf, „ohne Rücksicht auf Meinungsunterschiede an gemeinsamer Arbeit auf den Grundlinien des alten Bismarckianismus sich zusammenzuschließen“. Es handle sich um die Festhaltung der göttlichen Offenbarung gegenüber dem Walfall, um Verwahrung der Volkstirke gegenüber aufstrebenden Sekten und schmämerischen Richtungen. Die Anschauung wird verworfen, daß das Christentum die sozialen Zustände und die wirtschaftliche Lage „nichts angehe“. Der Ausruf kommt auf die Gründung eines neuen evangelisch-sozialen Kongresses hinaus.

Kongress für das „Seelenheil“ ihrer braven „Unterthanen“ besorgt ist die Polizeibehörde der Stadt Braunschweig. Man höre: „Aus Anlaß des in Braunschweig abgehaltenen sechsten deutschen Bundeskongresses wollte der Braunschweiger Regierverband Sonntag morgens von 9 bis 11 Uhr den Fremden ein Braunschweiger Bürgerfrühstück geben, wobei aber weder gelungen noch tonzertiert werden sollte. Das Frühstück wurde aber noch in letzter Stunde laut in Frage gestellt. Das Braunschw. Tagbl. schreibt darüber: „Wie man hört, hatte ein Geistlicher sich wegen jenes Frühstückes an die Polizei gewandt und auf das „Beventliche“ jener Veranstaltung während des Gottesdienstes hingewiesen. Es wurde darauf ein Vertreter des Regierverbandes zur Polizeidirektion beschieden, wo dann schließlich nach eingehender Verhandlung die Genehmigung zur Abhaltung des Frühstückes erteilt wurde, allerdings unter den ausserordentlichen Bedingung, daß daran kein Bewohner der Stadt Braunschweig teilnehmen dürfe! Das Frühstück ging denn auch unter Aufsicht der Polizei vor sich, die dafür sorgte, daß nur Fremde, beileibe aber keine Braunschweiger Regierbrüder an Braunschweiger Bürgerfrühstück teilnahmen. Zuversuchen, wie die Fremden frühstückten, das stand ihnen jedoch frei.“ So geschah im Juli des Jahres 1896. Wenn fällt da nicht das Wort des Dichters ein von „Deutschland, der frommen Kinderstube“?

Der wirtschaftliche Krieg zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland, friivol heraufbeschwooren von unseren „Staatskatholenden“ Sonderinteressen-Politikern, dürfte demnächst wieder in voller Heftigkeit entbrennen. Die New-Yorker Staatszeitung kündigt neue Repressiv-Maßregeln gegen Deutschland an, indem sie schreibt:

„Gegen amerikanischen Vieh ist deutscherseits im November 1894 wegen des Texasfiebers ein Einfuhrverbot erlassen worden. Gegen diese Maßregel soll demnächst ein neuerlicher Vorstoß von zwei Seiten erfolgen: von den geschädigten deutschen Züchtern und von dem amerikanischen Sekretariat für Landwirtschaft im Interesse des hiesigen Viehwirtschafts. Man hat behauptet, daß das zum Export gelangende amerikanische Vieh stark mit Texasfieber behaftet sei, daß in Amerika die Maul- und Klauenkrankheit größere, als die von amerikanischen Viehdü-

vorgemommene Viehbeschau unzuverlässig sei u. s. w. Dem gegenüber ist von amerikanischer Seite wiederholt mit aller Zuversicht nachgewiesen worden, daß das Texasfieber längst nicht so gefährlich ist, wie es in Deutschland dargestellt wird. Die Maul- und Klauenkrankheit ist in Amerika in den letzten zwölf Jahren überhaupt nicht epidemisch aufgetreten. Die amerikanische Viehbeschau mag anfänglich nicht ganz tabellos funktioniert haben, jetzt aber ist sie mullergültig. Da aber die häufigen und nachdrücklichen Witterungen der getrenntermeiten deutschen Beschaunungen bisher fruchtlos geblieben sind, so beschließt die amerikanische Regierung, gegen Deutschland scharfe Repressiv-Maßregeln zu ergreifen, wenn nicht die Aufhebung des Vieh-Einfuhrverbotes erfolgt. Unter anderem ist die zwangsweise chemisch-analytische Untersuchung aller von Deutschland eingeführten Waren vorgezogen, eine Maßregel, welche die deutschen Viehzüchter und Schumwewen fürchterlich unangenehm (sogar schädlich) würde.“ Ob dieser Öffnung sind die Organe der agrarischen Westpartei natürlich im höchsten Grade „stillsch entrüstet“.

Ausland.

Frankreich. Haben wie drüben. Anlaßlich des in Lille tagenden sozialistischen Parteitagess kam es zu deutschfeindlichen Kundgebungen. Als die auswärtigen Delegierten vom Bahnhof abgeholt wurden, wurde der Zug mit feindseligen Rufen bedacht. Die deutschen Delegierten Liebschütz, Bebel, Singer und Fischer nahmen an dem Zuge überhaupt nicht teil. Der Ruf: „Hoch Frankreich, nieder mit Deutschland“ wurde beantwortet mit: „Hoch Deutschland, hoch die Sozialdemokratie.“ Es kam zu Tätlichkeiten; die Poliziisten nahmen 15 Verhaftungen vor. Ersthaft gefangen jedoch die Schlägerer nicht geworden zu sein. Die französischen Hurrapatrioten schlugen Plakate an, in denen sie zum Vorgehen gegen die deutschen Delegierten aufzufordern Hüten wie Brüder! Der Vorkampf macht brutal, und die „Patrioten“ sind überall dieselben bornierten Menschen.

Spanien. In Barcelona wurde ein reicher Fabrikant Namens Ribot verhaftet und dem Kriegsgericht überwiefen, weil er einen Anarchisten am Tage nach der großen durch die Anarchisten veranlaßten Explosion bei sich verborgen hatte.

Politisches und Gerichtliches.

§ Wegen Verurteilung hatte der Rauer Reichst in Straßburg die Vorhänge der Bahnhalle des Rauerverbandes 14 Tage lang erhalten. Das zur Entscheidung angeseufte Schöffengericht sprach aber den Uebelthäter frei. Es handelte sich um eine Episode während des Streiks am Bau der Pionierwerke.

§ Corvins „Raffenspiegel“ hat wieder einmal das Mißfallen eines Staatsanwalts erregt. In den Geschäftsakten des Reiches Bod in Rudolfsbad wurde nach dem gefährlichen Maß gehalten.

§ Gemalte Hühner von der Brandenburger Zeitung wurde wegen Fälschung eines Scheitens zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Brandenb. Ztg. hatte berichtet, daß gegen den Scheitner, der in einer gegen das Blatt verhandelten Anklage als Zeuge aufgetreten war, die Voruntersuchung wegen Weinses beendet worden sei. Diese Thatsache war zwar richtig, nichtbedeutender nahm aber das Gericht eine Geldstrafe aus § 186 des R.-Str.-G. billigte dem Angeklagten auch den Schutz des § 186 nicht zu.

Partinanzgrößen.

Der sozialdemokratische Kongress in Dänemark der aus Anlaß des 20-jährigen Jubiläums der Partei die Tage in Kopenhagen abgehalten wird, wird von 126 Delegierten, die 98 Vereine mit 5000 Mitgliedern repräsentieren, besucht werden.

Soziale Ueberflucht.

„Geld stinkt nicht.“ In Ausland sind bekanntlich die Juden noch rechtloser, als die anderen Unterthanen, und ausländische Juden erhalten nicht die Erlaubnis zum Eintritt in das russische Staatsgebiet. Das hindert aber die russische Regierung nicht, sich von jüdischen Finanzgrößen des In- und Auslandes Anleihen zu verschaffen zu lassen. Auch dem Volklichen Deutschen-Bureau sind die Verhandlungen betreffs der neuen 3prozentigen russischen Goldanleihe im Betrage von 100 Millionen Frank's Nominal nunmehr zum Abschluß gelangt. Kontraktanten sind:

- in Frankfurt:
 - de Rothschild frères in Paris, in Deutschland:
 - S. Reichröder, Direction der Diskonto-Gesellschaft, Mendelssohn u. Ko. in Berlin,
 - M. v. Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M.
- Die Rothschild, Reichröder und Mendelssohn und die russische Regierung sind einander wert.

„Im Kaiserlichen Lande Sachsen ist das Hundeleid eine drittel Volkswahrung geworden, denn es haben im vorigen Morat in Chemnitz 186 (188), in Dresden 63 (63), in Leipzig 22 (20) Hund im Leben zu Konjumieren lassen müssen, außerdem in Breslau 116 (64), in Halle 3 (3) und in Barmen 1; im ganzen 264 (261). Aus Chemnitz wurde im Vorjahre berichtet, daß dortselbst die geringeren Schichtwirtschaften zu erheblichem Teile Hundeleid zum Verzehrer anbieten. Diese statistischen Daten lassen erkennen, daß es mit dem „Wohlfstand“ der arbeitenden Bevölkerung im Jahre 1894 nicht allzu glänzend bestellt war. Ober sollte jemand verjucht sein anzunehmen, daß auch die besitzende Klasse Hundeleid ist?“

Die Bädermeister pfeifen auf das Gesetz! Indem sie gegen dasselbe sich auflehnen und es offen verletzen, zeigen sie sich als „staatszerstaltende“ Elemente ersten Ranges. In einer am 25. Juni abgehaltenen Versammlung Berliner Bädermeister war beschloffen worden, durch ein Innungsmitglied, den Bädermeister König, die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Bundesrats, betreffend das Bädereigewerbe, anzufechten und die Sache durch alle Instanzen verfolgen zu lassen. Der genannte Meister hat sich nunmehr bei der Polizei selbst der Nichtbefolgung der bundesrätlichen Verordnung beschuldig. Die Polizei hat daraufhin die Arbeitsräume revidiert und festgestellt, daß die

zusammengetroffen. Das sind die Unterlagen, auf die sich der bringende Verband" stützt. Nicht genug, daß man auf diese nichtigen Verhandlungsgründe hin bei dem betreffenden jungen Manne, der seit sechs Jahren zur wüsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten auf dem Katharine istig gewesen ist, eine peinliche Haus- und Wohnung veranlaßt und seine gesamte Privatkorrespondenz beschlagnahmt hat, nicht nur, daß ihm seitens des Herrn Weidmann mit sofortiger Wirkung in die Unterordnung gedrückt wurde, man hat auch das erste ihm vererbte Erbschaftsgeld, das sehr geringfügig lautet, aus seiner Wohnung durch einen Polizeibeamten wieder abholen lassen und ihm ein Zeugnis dafür ausgestellt, auf welches hin er nie wieder eine Stelle bekommen kann. Welches Zeugnis war das richtige, das gute oder das schlechte? Was macht das für einen Eindruck, wenn der Magistrat erst ein lobendes Zeugnis ausstellt und anderen Tags ein schlechtes? Wie kann der Magistrat erwarten, daß ihm bei solchem widerwärtigen Wechsel seines Urteils Vertrauen entgegengebracht wird? Er weiß nicht, er kann nicht wissen, und trotzdem wirft er einen jungen Mann nicht nur auf die Straße, sondern verbarbarisiert ihm die ganze Zukunft. Dabei ist es dem zu Unrecht Gemöglichten bei der verworrenen rechtlichen Stellung der Diätäre kaum möglich, sich sein Recht zu erkämpfen. Wir aber werden nunmehr von der Werberger Regierung; Entweder steht sie nun endlich bei der einem Vierteljahr, in Zwangshaft Genommenen — es sind die Gen. Lehmann, Gehling, Jahnig, Groß und Ab. Thiele — wirklich ein, oder sie hebt die Zwangshaft auf. Im ersteren Falle ist der Gemöglichte wieder anzustellen, im letzteren Falle wird sich ja noch weitere finden. Wir haben aber jedenfalls keine Lust, noch lange mit der Galtstete der verhängten Zwangshaft herumzuliegen. Hat sich die Werberger Regierung bei ihrer Suche nach „Unbekannt“ zu weit vorgemaht, so mag sie die damit verbundene Hofflosigkeit selbst tragen; wir empfinden durchaus kein Bedürfnis, für die Fehler anderer Leute zu büßen. Ho Rhodus, hic salta!

„Lieber lassen wir die Wähler stehen, als daß wir nachgeben!“ sagte heute auf der Wählerliste ein Angehöriger der Wöllinger Wähler. Das ist gut gesagt! Also lieber unterbrechen die Herren den Betrieb ganz, als daß sie auf die Maßregelungen und auf die Sonntagsarbeit verzichten. Sie können sich das allerdings leisten. Bei den Zusammenkünften der Arbeiter darf je soweit Mehrwert für sich eingelassen, daß die Großprediger erklärlich ist. Die Herren von der Wöllinger Wähler sind indes nicht die ersten, die das Präsens recht schnell verliert haben, nachdem sie Befanntheit machen mit dem nachdrücklichen Ernst, der hinter dem Vorgehen der Arbeiterhaft steckt.

Von der Heilsarmee. Seit zwei bis drei Wochen halten sich in unserer Stadt drei Abgelandte der Heilsarmee — richtiger: Heilsarmee — auf. Tagtäglich vertreten sie ihren „Kriegsruf“ und abends halten sie einen „Gottesdienst“ ab, zu dem Gläubige wie Ungläubige gegen einen Nickel Zutritt haben. Bekannter war die geistige Zerstückelungskombi von 11 Damen und 15 Herren besucht. Nach dem üblichen Gesang läßt die eine Geheule eine Aufnahme. Sie hat's aber noch nicht recht weg. Wir haben in katholischen Ländern aus dem Munde von ausgerippten Jesuitenpaters noch viel gräßlichere Kapuzinenaufgebot, in denen die Furcht des Sünder vor den zu erwartenden Höllenstrafen noch viel besser ausgemalt wurden und seine Lust zur Buße geweckt wird. Die kleine Geheule kann da noch viel lernen. Und uns muß sich sie noch abgewöhnen. Der aufmerksam Beobachter ihrer Augen und ihres Gesichtes wird während ihrer Unhöflichkeit und Wienspiele aufpassen, die gar zu deutlich erkennen lassen, daß sie selbst über die aufgeführte Komödie innerlich lacht. Das darf nicht sein. Wer denn einmal in religiösem Zusammenhang, muß seine Arbeit gründlich verrichten, etwa so, wie ein gut dreifacher Pfaff. Wer Lust hat, sich den Schwindel anzusehen, mag es thun. Schade ist's freilich um den Nickel, den es kostet. Wer aber nach einer halben Stunde sich nicht angezogen fühlt bis zum 3. ist gefällig nicht wohl gesund.

Das Walballspiel erfreut sich seit seiner Wieder-Eröffnung fortwährend eines ungemein regen Besuches und verdient seine derzeitigen starken Erfolge dem gegenwärtigen, in seiner glücklichen Abwendung außerordentlich wirksamen und amüsanten Spielplane. Wüher der tollen Schluß-Burleske. Das geheimnisvolle „Sabbath“, dargestellt von der „Kocher-Gruppe“, sind es namentlich die zu einem „schönen Komiker-Extrakt“ herangezogenen Herren Wittke, Waage und Münch mit ihren drastischen komischen Szenen, die auch den ärgsten Snobendruck zum lächlichen Lachen zwingen, sowie die äußerst agile und feine Souveräne Art. Bella Vollier, welche die Rollen der Erleichterung besetzen. Nimmst man dazu die amüsanten und sympathischen Leistungen der Herren Wagner, Art. Elise Saro, des arabischen Schmelmalers Ben Rajah und des Veranlagungs-Couillieriers Mr. Tamin, sowie die bewundernswürdigen und humorvollen Vorstellungen der Akrobaten Gruppe Max Franklitz und der ungarischen Gelangens- und Tanz-Gesellschaft „Rix Radol“, so ist der große Beifall, der allabendlich wieder die Räume des Ballhallenters durchschallt, wohl erklärlich.

Mühlberg. Patriotische Blüten. Das Feste feiern hat hier zu einem unfrommen Plane geführt. Man will nämlich am 24. April nächsten Jahres die 300jährige Erinnerung an die von dem kaiserlichen Kurfürsten verlorene Schlacht bei Mühlberg feiern. In der Schule wird gelehrt, der kaiserliche Kurfürst Johann Friedrich sei in der Schlacht gewesen und darum vom Kaiser Karl V. überfallen

worden. Indirekte Zeitgenossen wollten dagegen wissen, Johann Friedrich sei wieder einmal am Morgen des Schlachttages infolge des vorangegangenen nächtlichen Bethegunges unfähig gewesen, die geeigneten Dispositionen zu treffen. Doch sei dem, wie ihm liege. Eine prächtige Illustration zur neuerdings patriotischen Festlichkeit ist es jedenfalls, daß in einer reinproletarischen Stadt die Erinnerung an eine Schlacht festlich gefeiert werden soll, durch welche der damals noch junge Protestantismus eine der schwersten Schlägen durch den Katholizismus erhielt. Es kommt aber unsern Patrioten eben gar nicht mehr darauf an, ob ein Fest Sinn hat oder blauer Unsinns ist. Sie verlangen ihr „patriotisches Fest“ und damit basta! Auch von ihnen heißt es: **Dei is mihi altus ins est.**

Weihenfeld. Das hiesige Kreisblatt kann es sich nicht verlagern, nach Art der Blätter, von denen es summiert gelehrt wird, gegen die Sozialdemokratie ins Feld zu rücken, und sollte das auch mit Hilfe der Kreisblätter geschehen. Die letzten haben bekanntlich, wie wir schon oben erwähnten, die Sozialdemokraten aus dem Kreis ausgeschieden, eine Schmähdicht ausgearbeitet, die sie gegen die sozialdemokratische Partei Deutschlands auf dem Londoner Kongress auszuspielen gedenken. Dieses Nachwort brach auch das Kreisblatt ab, ganz gleich, ob darin die Thesen eines Quartier verächtlich sind. Unter Anderem hat für den Ausbruch der Zwillingsschlacht die Sozialdemokratie und Sozialist nur ein Lächeln und steht sich nicht im geringsten darum, was beide Blätter gegen uns unternehmen. Wir werden mit ihnen und allen sonstigen Zweigen der „einen reaktionären Welt“.

Reis. Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung über Hundsteuer: Nachdem im diesjährigen Polizeibericht die Tollkutt auf einem Hund am 16. März festgesetzt worden ist, ordnen wir auf Grund der §§ 16 bis 21 der Intention zur Ausführung des Gesetzes vom 28. März 1880 hiermit folgenden: **Samtliche Hunde im diesjährigen Polizeibericht sind auf die Dauer von 3 Monaten an die Kette zu legen oder sicher einzuführen.**

Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde der Seine gleich zu achten, jedoch dürfen die Hunde an den öffentlichen Plätzen ohne Unterbrechung nicht ausgeführt werden. Die Benutzung der Kette zum Liegen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angehängt und mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden. Für unheimliche Hunde werden vorgegangen und sofort getötet werden.

Sobornhöfen. Der Mahner der Witte Deuben-Sobornhöfen-Gesellschaft wird sehr bedauert gefordert. Jahrelang ist dieser Gesellschaft, um den Damm von den Schutt der umliegenden Stelle, die unweit der Gruhe Wof in der Straße „Zwei-Weihenfeld“ ist, aufzuweisen. Wir freuen uns des stetigen Fortschreitens, in es doch, wenn wir nach ihrer erst genügigen Verbindung mit größeren Städten anderer Kreise haben, auswirkenden Gesellen möglichst, die hiesigen Arbeiter, die hiesigen Arbeiter: Mit jedem Schichtenanmarsch schreitet auch unsere Partei immer mehr vor zum Wohle der Menschheit.

Stieferei. Schlechte Plamenmerkte. Während die Verhandlung der hiesigen Plamenmerkte in den letzten Jahren 750 Mark und 471 Mark ergeben, wurden am Donnerstag nur 30 Mark erzielt. Die Ursache der Schmelze ist folgende: Von 800 Mark im Vorjahre auf 327 Mark, die am gestrigen Freitag geboten wurden.

Schändlich. Liberales. Der Gemeindefiskus hat im Entwurfsstand mit der Kreisbehörde folgenden Bescheid gefaßt: „Sowohl erachtet die Gemeinde des Schulbezirk, mit Ernst und Nachdruck dahin zu wirken, daß bei Vollziehung der Tausch die Eltern der betreffenden Kinder zugegen sind.“ Dazu läßt sich die liberale Leitung schreiben: „Das ist recht; hoffentlich hilft dieser Bescheid mit dazu, der weitverbreiteten Unsitte entgegenzuwirken, daß Eltern sich von den Kindern trennen, die in ihrem lieben Kinde vollzogen wird, fernhalten.“

Wir meinen, wenn der Umgang regelmäßig und häufig genährt und regelmäßig gebadet wird, so sind das heiligere Handlungen, als wenn er gefaßt wird.

Geleit. Der Widder des Meisters v. Werpsich teilte die Thier. Leib und der Spitzmarke Minister Friedrich zur Straße gebracht. „In den Worten der Minister die Staatsanwaltschaft großen Umfang. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts beantragte der Amtsanwalt 300 Mark Geldstrafe, das Gericht aber erkannte auf Freisprechung, da es sich hier um einen vorübergehenden Verstoß handelte, der fernerlich bei niemand Vergehen erzeugt habe.“

Gardelegen. Der Bürgergeist ist wohl überfahren. Der Kaiser hat nämlich die Würde eines Schützenkönigs der hiesigen Gilden angenommen und die Königsmedaille verliehen. **Rein-Verhalten.** Die Gemeinde des Schulbezirk, mit Ernst und Nachdruck dahin zu wirken, daß bei Vollziehung der Tausch die Eltern der betreffenden Kinder zugegen sind.“

Verjammungsbericht. In der Sitzung der Verjammung am Dienstag wurde Stellung genommen zu den Vorlesungen auf den Seiten des Herrn S. a. b. Verjammung indifferente Kollegen als: H. Fischer, Ch. Grander, R. Helmer, Kurtz u. i. w. haben dabei den Verein auf das schändlichste in den Schmutz gezogen. Sie sagten z. B.: „Der Verein ist die... die ganzen Müllgüter und Kuppelbande, Verjammung...“

legenheiten dem Vorstand überreichten worden waren, wurde die Verjammung geschlossen.

Aus dem Zeide.

Berlin. Des Mißbrauchs der Amtsgewalt war der Hilfs-Berater-August Martin beschuldigt. Da sich der in Frage kommende Vorfall unter vier Augen abgespielt hat, so war die Angelegenheit verschwiegen, bis der Magistrat auf die Angaben des Angeklagten angewiesen. In den Gefangenen, welche sich im April d. J. in der Stadtloge befanden, gebührte auch der Stellmader Ulrich. Der Angeklagte will wiederholt erklärt gewesen sein, dem Ulrich wegen Ungehorsamkeit die Strafe von einem Jahr Gefängnis zu geben, da er in eine feindselige Stimmung geraten sei. Als der Angeklagte sich eines Morgens allein mit Ulrich auf dem Flur befunden habe, habe dieser plötzlich in barockem Tone verlangt, dem Polizeioberinspektor vorgeführt zu werden und ihm, dem Angeklagten, gleichwohl einen Stoß gegen die Brust zu versetzen. Martin habe diesen Stoß mit einem „Auffschrei“ gegen den Kopf erwidert, dann sei ein gegenseitiges Ringen entstanden und der Gesangene dabei zu Boden geworfen worden. Das Martin nun seinen Säbel zog und dem Bekehrten damit einige Hebe versetzt, hielt die Angelegenheit für eine Liebeserklärung seiner Mitschuldigen zu erzielen, wodurch der letztere gegen ihn in ein freundliches Verhältnis zu einem Irrsinnigen gegen den Kopf erwidert, dann sei ein gegenseitiges Ringen entstanden und der Gesangene dabei zu Boden geworfen worden. Das Martin nun seinen Säbel zog und dem Bekehrten damit einige Hebe versetzt, hielt die Angelegenheit für eine Liebeserklärung seiner Mitschuldigen zu erzielen, wodurch der letztere gegen ihn in ein freundliches Verhältnis zu einem Irrsinnigen gegen den Kopf erwidert, dann sei ein gegenseitiges Ringen entstanden und der Gesangene dabei zu Boden geworfen worden. Das Martin nun seinen Säbel zog und dem Bekehrten damit einige Hebe versetzt, hielt die Angelegenheit für eine Liebeserklärung seiner Mitschuldigen zu erzielen, wodurch der letztere gegen ihn in ein freundliches Verhältnis zu einem Irrsinnigen gegen den Kopf erwidert, dann sei ein gegenseitiges Ringen entstanden und der Gesangene dabei zu Boden geworfen worden.

Altburg. In Schmalitz ist der Verwalter des unter den Müllbergern des Zunderhies Gemeindefiskus bestehenden Konsumvereins verstorben und mit ihm die Kasse in Höhe von 700 Mark. Außerdem soll der Abgerechnete noch mehrere Schulden vor seinem Weggange gemacht haben.

Frankfurt a. M. Auch ein „Elder“? Wegen Stillschließens der 42 Jahre alte Kriminalrat Arthur von Hülz, ja 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien. Die Strafkammer hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Wien. Die hiesige Polizei hat eine verurteilte wegen „Vive la France!“ rufenden einen Tagner zu einem Jahre Gefängnis! Dieser strenge Richterpruch wegen angeblich „aufrührerischer“ im Grunde aber äußerst harmloser, gemein in angelegtem Zustande ausgeführter Rede hat hierorts großes Aufsehen erregt.

Kinderwagen, Reisekörbe
empfehlen in bester Auswahl zu billigen Preisen
W. Leopold,
Mauerstraße 13,
neben der katholischen Kirche.
Otto Hammelmann,
Schulzenberg-Gelände
55 Weidenstraße 55
empfehlen ein großes Lager aller Arten
Schulzenberg bester Arbeit.

Zum billigen Laden!
Beiz. Hermann Nr. 33.
Gehrmann
verkauft
Herrenstiefel, Frauenschuhe,
Kinderschuhe
Beschlung nach Maß und
Reparaturen prompt.
Alle Schmeiberei wird angenommen
in und außer dem Hause bei
Helene Wittke,
Beiz. Ostplatz Nr. 5a.
Kellerer verb. Handnacht bei
höchstem Lohn gesucht.
a. Braunschweig 6.

Wassers 5, Gaastraße 15.
f. Kinder 10 J. Sonntagabend
und Sonntag 10er Familien 5 J. mehr
zu verkaufen. Preis 100 Mk.
Bei fehl. Weidmann, Braunschweig.
1-3 St. Bauer u. versch. a. Bauer 5. a. v.
Werkmeister
best. Vorrat
für eine Weidenbergstraße b. guter
Bezahlung gesucht.
Off. v. F. 1 5065 an Halls a. S.
stein u. Vogler, A.-G., Halle a. S.
Th. Viebig, Eisenstr. 3 empfiehlt
seinen F a s i e r e i n o.
Wohne jetzt St. Gertr. 6. neb. d.
Jubentempel. Schmidt, Stepp.
Friedr. Schaff. v. verm. gr. Märkerstr. 13. III

Empfehle meinen Meister, Meister,
und Hausbesitzer.
Wassers 5, Gaastraße 15.
f. Kinder 10 J. Sonntagabend
und Sonntag 10er Familien 5 J. mehr
zu verkaufen. Preis 100 Mk.
Bei fehl. Weidmann, Braunschweig.
1-3 St. Bauer u. versch. a. Bauer 5. a. v.
Werkmeister
best. Vorrat
für eine Weidenbergstraße b. guter
Bezahlung gesucht.
Off. v. F. 1 5065 an Halls a. S.
stein u. Vogler, A.-G., Halle a. S.
Th. Viebig, Eisenstr. 3 empfiehlt
seinen F a s i e r e i n o.
Wohne jetzt St. Gertr. 6. neb. d.
Jubentempel. Schmidt, Stepp.
Friedr. Schaff. v. verm. gr. Märkerstr. 13. III

F. A. Otto, Halle a. S.

Markt 11, Treppendurchgang nach der Halle.

Anfertigung
in
Halle.

Großes Lager in Schürzen für Frauen und Kinder,
Hemden in weiß und bunt,
Normalwäsche, fertige Bettbezüge,
Betttücher, Inletts.

Delitzsch. Große öffentl. Volksversammlung

Montag den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr in Frödes Gasthaus.
Tagesordnung: Die persönlichen und allgemeinen Pflichten eines auf-
geklärten Arbeiters. Referent: Genosse H. Paus, Dessau.
Das Erscheinen jedes Arbeiters sowie der Frauen ist notwendig.
Der Einberufer.

Verb. der Schneider u. Schneiderinnen Deutschlands.

Montag den 27. Juli 1896 abends 8 1/2 Uhr in Zahns Restaurant,
Martinsberg 6.

Witglieder - Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten über die Verhandlungen
beim letzten Verbandstag. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter. E. G.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied
Friedrich Bergig

nach kurzem Krankenlager am 23. Juli an Lungenentzündung gestorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag früh 10 Uhr vom Trauerhause, Lauben-
straße 3, nach dem Südbriedhof statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Die Ordnerverwaltung.

Stammtisch zum Kreuz 281 z. Trotha.

Sonntag den 26. Juli auf der Reitsburg
Kränzchen.

Hierzu ladet ergebenst
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Kittelmans Restaurant z. Sachsenburg

Trottha, Magdeburgerstr. 2.
Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab
Kränzchen

des Arbeiter - Gefangereins von Trotha.
Sangesbrüder und -Freunde sind herzlich willkommen. Es ladet ergebenst
ein
Der Vorstand.

Sonntag vormittags großes Gähnen- u. Knöcheln,
bei ungenügender Bitterung im Saale.
Achtungsvoll E. Kittelmann.
Galle a. S., im Juli 1896.

P. P.

Hiermit beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich das
Liebenauerstraße 157

belegene Restaurant
Zum neuen Bürgergarten

von Herrn Julius Hoffmann übernommen habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur durch gute Speisen und Ge-
tränke bei aufmerksamer Bedienung das Beste zu bieten und bitte ich, das meinem
Herrn Vorgänger gebührende Wohlwollen auch auf mich freundlich zu übertragen.
H. Willard sowie gute, asphalтиerte, höhere Regelsbahn zur
gest. Verfügung; ebenso bietet der Garten einen angenehmen Aufenthalt.
Hochachtungsvoll
Emil Tanke.

Händelpark.

Sonntag den 26. Juli von nachm. 3 1/2 Uhr an
grosses Frei-Konzert

der Henschelschen Kapelle.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. H. Grothe.

Restaur. z. frohen Zukunft, Albrechtstraße 43.

Bringe Freunden und Genossen meine Botschaften in empfehlende Er-
innerung. Vereinszimmer (40 Personen fassend) zu vergeben.
Achtungsvoll
O. Mittag.

Schades Schützenhaus.

Gute Sonntag Stiftungsfest des Athletenklubs „Gut Kraus“.
Von 3 1/2 Uhr ab **Frei-Konzert** von 7 Uhr an
Ball mit freier Nacht, verbunden mit Theater, Preisbesen,
Ringkampf u. f. w., wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Der wahre Jakob

Mit einem Bild und einem inhaltreichen Gebild über den Wahlausfall in Halle.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung Leopoldt, Zeit,
Boigtzmaner 22.

Gummiartikel

für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfehlen bestens
E. Walthers Nachfolger,
Hortkämper 1 u. Steinweg 26.

Futterkartoffeln

gesunde Ware, in großen u. kleinen
Losen abzugeben bei
O. Keller, Steinweg 32.
Sonnabend
E. A. H. e. f. e. f. t.
Otto Müller,
Friedrichstraße 11.

Bettfedern

beste doppeltgereinigte Ware
empfehlen
zu billigsten Preisen
Brunner & Benjamin
gr. Ulrichstraße 23.

Weissenfels.

freireligiöse Gemeinde.
Sonntag den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung.

Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Hubert.
Elite-Opernplan.
Die Max Franklin-Truppe. Bra-
vour - Barriere - Arabaten. — Die Ge-
sellschaft des Proffo. Pantomimen - Dar-
steller. — Mr. Lamin, Verdonnungs-
Equilibrist. — Brothers Bruno und
German, akrobatische Zwerge. —
Der Araber Des Rajah, Konzert-
Schneelläufer. — Das Ritz Arabi-
Quartett, ungarische National-Selbst-
und Tanz-Gesellschaft. — Frau Elise
Garo, Pieder und Wasserlängerin. —
Frau. Sella Solter, Rollm. Son-
nette. Die Herren Wuttte, Waage
und Wüsch, lässliches Komiker-Trio
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Gesellschaftshaus

Dienitz.
Heute Sonntag den 26. Juli von nachm. an
Konzert- u. Ballmusik.

Abends **Feuerwerk.**
Entrée zum Konzert u. Ball
einhalb des Tagespreises für
nachmittags und abends 20 Pf.,
Kinder frei.

Max Hofmann.

Wilh. Hinzs Restaurant,
gr. Ulrichstr. 50.
Morgen Sonntag
großer Familien-Abend
mit **Unterhaltung.**
Hierzu ladet ein
E. O.

W. Knobbes Restaurant

nahe am Bahnhof.
Morgen Sonntag
gt. Gähnenauspielen
auf franz. Billard.

Sonntagsabend und Sonntag
Gähnen-Auskegeln
auf dem Billard.
Chr. Petersen, Streibstr. 13.

Theissen.

Gasthof z. blauen Stern.
Sonntag den 26. Juli, abends 8 Uhr
Abend-Unterhaltung

in Gesangs- und komischen Vorträgen
ausgeführt vom Gesangsverein „Frohinn“
hierzu ladet freundlichst ein
E. O. Mittag.

Bei günstiger Bitterung findet die
Unterhaltung im Garten statt.

Reussen.

Sonntag den 26. Juli
Scheidenstücken mit Entenprämien
und **Enten-Auskegeln.**
Gleichzeitig empfehle frischen Niesch-
und anderen Kuchen.
Wozu freundlichst einladet
E. Lippold.

Kretschau.

Sonntag den 26. Juli
Enten-Auskegeln.
Ergebenst ladet ein
H. Wauerberg.

Hierdurch erlaube ich mir meine Freunde
und Gönner auf Sonntag d. 26. Juli zum
Abend im **Stadigarthe**
freundschaftlich einzuladen.
A. Jähnert, Reiz.
Trotz Restaurant, Landwehrstr. 70.
Sonnt. d. 26. Juli Gähnenauskegeln.

Garantiert reine

Naturbutter,
täglich zweimal frisch!
Allerfeinste
Wurst- u. Fleischwaren,
dito Würstchen.
Echte u. deutsche Käse.
Stets frische Landeier.
Rot- und Ungarweine,
garantiert reine Naturweine,
zu Einzelverpackungen.
National-Butterhalle
Rauo, Geißstraße 33.

Tinzer Garten.

Sonntag von 3 1/2 Uhr ab
Frei-Konzert.

E. Tschepks.

Josty Brauerei Berlin.

Den geehrten Abnehmern unserer Biere teilen wir hierdurch ergebenst mit,
daß wir die bisher von Herrn **Gustav Pflafer** geführte alleinige Vertretung
unserer Biere für Halle und Umgegend
Herrn Wilh. Rother,

Fritz Reuterstraße 1,
übertragen haben und bitten wir vorhandene Flaschen nur an Herrn Rother
hochachtungsvoll
abzuliefern.
Gebr. Josty.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung, veröffentliche ich den Abnehmern der
Josty Biere prompteste Bedienung in guter und abgelegener Quantität und bitte
um gütige Aufträge.
Hochachtungsvoll
Wilh. Rother,
Fritz Reuterstraße 1.

Albin & Paul Simon

empfehlen
Brennabor-Fahrräder.

2-jährige Garantie!
Bekannt billigste Preise!
Schnellzahlung gefordert!

Photographie.
C. O. Geiseler, Leipzigerstr. 64.
Saubere Ausführung. Billige Preise.

Photographie.

Suchen ersuchen:
Aus Leben und Wissenschaft.

Gesammelte Vorträge und Aufsätze.
Von **Dr. A. Dodel.**
öffentlicher Professor an der Universität Jülich.
Komplett in 24 Lieferungen à 20 Pfennige.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
Höbergasse 1.

Fleischerei Marktwerben.

Schlachtfest. Sonntag, Wurstaus-
legen, jedes Mitglied erhält eine
Bratwurst gratis. 1 Preis ein Schinken.
2 Glas f. 25 Pf.
Karl Schmidt.

Brödlitz.

Sonntag den 26. Juli
Enten- u. Kaninchen-Auskegeln
wozu ergebenst einladet
Wos.

Vino Italiano!

ital. Wein-, Bier- und
Frühstücksstuben
von
Angelo Rosasco,
gr. Brauhausstr. 29.

Wir gratulieren Hrn. König, weil er
Wahlsieger gew. ist u. wünschen ihm
e. Hoch u. lbers. Dach. Wehr. Fuchschw.

Dalma

tödt in drei Minuten alle
Fliegen,
Schnaken und Fische
in Zimmer,
Rüche oder Stallung unter
Garantie.
Nicht giftig!
Dalma
gibt es nur in
mit
verpackten Flaschen
zu 30 und 50 Pf.
Patentbeutel
unbedingt notwendig, hält
jahrlang 15 Pf. Zu haben
in der **Marktwerbererei,**
Schmiedstr. 1.

Schwarze, weiße und farbige

Seidenstoffe
in den solidesten Fabrikaten und
großer Auswahl verkaufen zu
außerordentlich billigen
festen Preisen
Brunner & Benjamin
gr. Ulrichstraße 23.